

Daumoser, P. Innozenz, O.F.M.Cap., *Berufung und Erwählung bei den Synoptikern*. Ein Beitrag zur biblischen Theologie des Neuen Testaments. Stuttgart 1955, Kommissionsverlag Kath. Bibelwerk. 8°. 256 S. Kart. 14.— DM.

Während über den Begriff der Berufung bei Paulus bereits eine monographische Untersuchung vorliegt (Ernst Egel, *Die Berufungstheologie des Apostels Paulus*, Diss. Heidelberg 1939), haben die synoptischen Berufungs- und Erwählungstexte noch keine umfassende Bearbeitung gefunden. Diese Lücke wird durch die Studie von P. Innozenz Daumoser geschlossen. Der junge Gelehrte aus dem Kapuzinerorden hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Bevor er an das eigentliche Thema herangeht, untersucht er in einem ziemlich umfangreichen ersten Teil (S. 11—67) die einschlägigen Aussagen des AT. Wie notwendig und nützlich diese Voruntersuchung ist, wird im weiteren Verlauf der Arbeit offenbar, wo sich herausstellt, daß bei den Synoptikern die Berufungs- und Erwählungsaussagen des AT weithin aufgenommen und fortgeführt werden. Dieser zweite Teil (S. 68—244) befaßt sich zunächst mit der Berufung (S. 68—133), dann mit der

Erwählung bei den Synoptikern (S. 134—234) und endet mit zwei Zusammenfassungen (Rückblick und Ausblick S. 234—239; zusammenfassendes Ergebnis der Untersuchung über Berufung und Erwählung bei den Synoptikern S. 240—244). Im Abschnitt über die Berufung werden behandelt: die Berufung zu einem Amt, die Berufung zur engeren Nachfolge Jesu in der Jüngerschaft und in den sogenannten evangelischen Räten, die Berufung zum Glauben und zu den messianischen Gütern, die Berufung der Sünder zur Umkehr und schließlich die Eigenschaften der Berufung. Der Abschnitt über die Erwählung beleuchtet die Anerkennung der Auserwählungsvorzüge des jüdischen Volkes, die Ablehnung der falschen Folgerungen des zeitgenössischen Judentums aus dem atl. Erwählungsglauben, die Neugestaltung des atl. Erwählungsgedankens in der Erwählung des neuen Gottesvolkes, das Logion Mt 22, 14 „Viele sind berufen, wenige auserwählt“ im Lichte des atl. Restgedankens und die Rolle der Auserwählten in der synoptischen Apokalypse. Von den Ergebnissen, zu denen die Arbeit kommt, verdienen hervorgehoben zu werden: Die Berufung zu einem Amt erscheint von Gott her gesehen als die Ausübung des Hoheitsrechtes Gottes und Christi über den Menschen, um ihn in den Dienst einer im göttlichen Heilsplan ihm zugeordneten Aufgabe zu stellen; vom Menschen her gesehen ist sie die Ausstattung mit geistigen Vollmachten im Dienste des Gottesreiches. Bei der Berufung zum Glauben und zur Teilnahme an den messianischen Gütern, die im Synoptikon den größten Raum einnimmt, sind die zwei Stufen der heilsgeschichtlichen Entwicklung, d. h. die Berufung des auserwählten Volkes und die der Heidenwelt, zu unterscheiden. Die Berufung zur Umkehr ergeht wie die zum Glauben an alle Menschen. Hinsichtlich des Erwählungsgedankens ist festzustellen, daß die synoptischen Evangelien einerseits das geschichtlich begründete Vorrecht des atl. Bundesvolkes anerkennen, andererseits aber alle egoistischen Folgerungen aus dem Erwählungsglauben des jüdischen Volkes ablehnen. Da Israel den Glauben an Christus verweigert, wird ihm das Reich Gottes genommen, ein kleiner Rest aber findet den Weg zum Glauben und er bildet den Kern eines neuen Gottesvolkes, den Grundstock des neuen Baues der Kirche, der neuen Gemeinde Gottes, welcher Jesus in der Person des Petrus ein neues Fundament gibt und ein neues Oberhaupt. Mit der beim Gericht erfolgenden Sammlung der Auserwählten, die das endgültige, vollzählige eschatologische Gottesvolk bilden werden, erreicht der ntl. Erwählungsgedanke seine höchste Vollendung.

Zum Wertvollsten des Buches scheinen mir jene Partien zu gehören, die sich mit der Exegese schwieriger oder umstrittener Einzeltexte befassen, beispielsweise die gründlich ausgearbeiteten Kapitel über Mt 22, 14 (S. 186—212) und über die synoptische Apokalypse (S. 212—234), wo mit wahren Bienenfleiß all die vielen Deutungsvorschläge zusammengetragen sind und mit besonnener Kritik gewürdigt werden. Hier wie auch sonst wird man den Urteilen des Verfassers in den meisten Fällen gerne beipflichten; einen besonderen Dank verdient er für die gutbegründete Zurückweisung der neuestens von A. Feuillet vorgeschlagenen Deutung der Parusierede (S. 228 ff). Gelegentlich kann man natürlich anderer Meinung sein. So bleibt es m. E. doch recht fraglich, ob Mk 13, 20 auf das Zeitgericht über das Judentum zu beziehen ist (S. 219), ob die Auserwählten in Lk 18, 7 die Gläubigen der Endzeit sind (ebd.), ob der Ausdruck „Menschen des Wohlgefallens“ Lk 2, 14 das Menschengeschlecht überhaupt meint (S. 142), ob die falschen Messiasse von Mt 13, 6 etwas anderes sind als die von 13, 22 (S. 224 f), ob Mk 4, 11 f wirklich von der parabolischen Redeweise und nicht von der Predigt Jesu überhaupt handelt (S. 167—175) u. dgl. Ungern sieht man, daß zur Stützung einer Ansicht manchmal recht zweit- und dritrangige Autoritäten bemüht werden; auch der häufige Rückgriff auf das biblische Reallexikon von Kalt (S. 128 A. 5, wo Kalt übrigens Mt 16, 26 falsch übersetzt; S. 148 A. 7; S. 176 A. 62; S. 208 A. 73; S. 238) macht sich in einem wissenschaftlichen Werk nicht gut; hier wären jeweils Spezialarbeiten heranzuziehen gewesen. Einige methodische Grundsätze, zu denen sich der Verfasser bekennt, werden nicht allgemein gebilligt werden (S. 229 A. 39: die Parallelberichte des Mk und Lk wesentlich anders zu verstehen als den Bericht des Mt sei nach den Regeln einer gesunden, nüchternen Auslegung nicht statthaft; vgl. auch S. 173). Bei Texten, die außer von Mk noch von einem der anderen Synoptiker oder von beiden gebracht werden, ist zu allererst die Mk-Fassung zu zitieren und zu erklären, nicht, wie es hier regelmäßig geschieht, die des Mt. Trotz solcher Schönheitsfehler ist das Buch ein fleißiger, solider und willkommener Beitrag zu einem wichtigen Kapitel der neutestamentlichen Theologie.

Passau

J. Blinzler